Zwei Projekte zur Förderung des Schweizer Films

Autor(en): **[s.n.] / Bänninger, Alex**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Projekte zur Förderung des Schweizer Films

In die nun seit Jahren sich dahinschleppende Diskussion um die Förderung des schweizerischen Filmschaffens ist ein frischer Wind gefahren. Die Arbeitsgemeinschaft Nationales Filmzentrum der Schweiz hat Entwürfe und Statuten zur Errichtung einer Stiftung «Nationales Filmzentrum der Schweiz» ausgearbeitet und mit ausführlichen Erläuterungen dem Bund, den Kantonen, grösseren Städten und führenden privatwirtschaftlichen Unternehmungen zur Vernehmlassung zugestellt. An diesem Projekt hat sich eine lebhafte Diskussion entzündet. Mit einem «Projekt Schweizer Film» haben sechs Filmkritiker gegen das Stiftungsvorhaben Stellung genommen.
Die Redaktion gibt nachstehend je einem Vertreter der beiden Projekte Gelegenheit, ihr Vorhaben unsern Lesern vorzustellen. Noch während der Drucklegung dieser Nummer fand in Bern eine Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft Nationales Filmzentrum der Schweiz statt, an der es zu einer Aussprache mit Alex Bänninger, dem Vertreter des «Projekts Schweizer Film», kam. Erfreulicherweise wurde beschlossen, die gegenseitige, teils auf persönliche Differenzen zurückgehende Polemik einzustellen und zu versuchen, eine Einigung zu erzielen. Bei der Bedeutung, die das Filmschaffen im geistigen und ökonomischen Haushalt eines Landes hat, scheint es uns unerlässlich, die zur Diskussion gestellten Vorschläge gründlich zu prüfen und Gegensätze nach Möglichkeit auszugleichen, um die dringend notwendigen Massnahmen zur Filmförderung auf breiter Basis nicht zu gefährden. Unumstritten dürfte wenigstens sein, dass nur koordinierte Massnahmen der in Frage kommenden Kreise und Institutionen das Problem erfolgreich lösen können. Um der Sache willen sollten sich alle Verantwortlichen und Beteiligten für die bestmögliche Lösung einsetzen. ul.

«Nationales Filmzentrum der Schweiz» ist gründungsreif

Film als nationale Aufgabe

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat der Film — nicht zuletzt dank dem Konkurrenzdruck des Fernsehens — eine Aufwertung als künstlerisches Medium erfahren und eine immer gewichtigere kulturelle Bedeutung erlangt. Auf nationaler Ebene besitzt der Film wie kaum ein anderes Medium des künstlerischen Ausdrucks die Möglichkeit, die Öffentlichkeit an die Probleme heranzuführen, die es heute und in Zukunft zu bestehen und zu lösen gilt, sie ins Bewusstsein zu heben, und damit zu einem wirklichkeitsnahen Selbstverständnis eines Volkes beizutragen. Auf internationaler Ebene hat die globale Verständlichkeit der Bildersprache dazu geführt, dass das Image eines Landes in zunehmendem Masse vom Film mitgeprägt wird, und zwar insbesondere vom Spielfilm, der in erster Linie Gegenstand des internationalen Austauschs und der internationalen Kritik ist. Der Film — ein qualitativ hochstehender Film wohlverstanden — erhält damit gleichzeitig die Bedeutung eines gewichtigen indirekten wirtschaftlichen Faktors, der insbesondere für ein hochindustrialisiertes, exportorientiertes und auf den Fremdenverkehr angewiesenes Land wie die Schweiz nicht hoch genug veranschlagt werden kann.
Die Erkenntnis dieser Bedeutung des Films hat die meisten Staaten, vor allem auch Kleinstaaten und Entwicklungsländer, dazu geführt, in grosszügiger Weise Finanzen für die nationale Filmproduktion bereitzustellen; neben direkten Staatsbeiträgen findet man staatlich garantierte Darlehen, Rückvergütungen aus den Einnahmen der Billettsteuern oder die Gründung von Filmfonds. Die jährlichen Subventionen in europäischen Ländern ähnlicher Grössenordnung wie die Schweiz bewegen sich in folgendem Rahmen: Dänemark investierte 1966 über 2 Millionen Schweizer Franken, nahezu 30 % der Kinoeinnahmesteuern, in die Förderung der einheimischen Filmproduktion; die Niederlande rund 3,5 Millionen Schweizer Franken; 1968 standen Belgien rund 6 Millionen Schweizer Franken für Filmförderungsmassnahmen zur Verfügung und Schweden sogar rund 13 Millionen Schweizer Franken, von denen nicht weniger als 65 % für die direkte Förderung der einheimischen Spielfilmproduktion verwendet wurden.